



Zeitungsausschnitte

Tiroler Nachrichten 27. September 1958
Ein neues Fresko von Wolfram Köberl in Flauring.

Die Pfarrkirche des stattlichen Oberinntaler Orfes Flauring hat eine bewegte Baugeschichte hinter sich. Als Kirche einer Pfarre, die zu den besten der Diözese Brixen gehört, war sicher schon ihre gotische Gestalt bedeutend gewesen. 1286 wurde sie vergrößert; 1574 und noch einmal 1750 wurde sie umgebaut. Den Ansprüchen des 19. Jahrhunderts genügte sie nicht mehr, so daß 1936 der alte Chor abgerissen und an seiner Stelle ein neues Langhaus errichtet wurde. Bei diesem Umbau hatte man sich besonders in der Gestaltung der Fassade an den damals üblichen historisierenden Stil gehalten. Im Innern entstand ein verhältnismäßig schmuckloser Raum in der Form einer Landkirche auffallend großen Maßes. Über einer sparsamen Pilastergliederung mit ionisierenden Kapitellen wurde die breite Tonne des Gewölbes errichtet, die man im Geschmack der Zeit mit einem Sternenhimmel und einem Bild der Kirchenpatronin, der hl. Margaretha, bemalte. Auch die Seitenaltäre, das Hochaltarblatt und die übrige Innenausstattung bekam den lazarischen Kunstgeist zu spüren, der die Klarheit der Architektur und die etwas groben Proportionen des Raumes in keiner Weise zu beheben oder zu überbrücken vermochte. Diese Erkenntnis bestimmte Pfarrer Zingerle, als er sich in Zusammenarbeit mit dem Landesdenkmalamt entschloß, die längst fällige Restaurierung der Kirche mit einem neuen großen Freskowerk zu krönen.

Wolfram Köberl, der als einer der meistbeschäftigten Freskantent gilt, hat sich, außer durch zahlreiche größere und kleinere Fresken in Tirol – Herz-Mariä-Kirche in Reutte, Kapelle in Sillian, Kirche in Kufstein-Sparchen, Chor der Innsbrucker Dreieinigkeitskirche usw. –, auch durch große Arbeiten in Wien und Salzburg einen Namen gemacht. Er besticht durch seine Fähigkeit, in stark an barocke Praxis anknüpfender Weise sich mit den perspektivischen und formalen Problemen von Gewölben und Decken auseinanderzusetzen, wobei ihn aber bei der kontrastreichen Absetzung der Farbflächen gegeneinander und der sparsamen Detailbehandlung moderne Gesichtspunkte leiten.

Dies empfahl ihn für den großen und schönen Flauringer Auftrag, dessen geradezu ideale Raumverhältnisse – einheitliche, leichtgewölbte Fläche von ca. 330 m² – ihm, wie er sagte, besondere Freude bereiteten.

Das Thema bot, wie die besten barocken Darstellungen, Gelegenheit genug, einen reichen Figuren- und Bewegungsapparat einzusetzen, den Köberl mit großem technischen Können und Freude an Farbe und Bewegung meisterte. Dargestellt ist die Anbetung des Lammes durch die Muttergottes, die Kirchenpatronin Margaretha und eine ganze Schar von Heiligen, umgeben von den alttestamentarischen Vorbildern des Erlösungswerkes Christi.

Zwei ovale, konzentrische Ringe, die das Lamm umschließen, bestimmen die Komposition und nehmen auch beleuchtungsmäßig auf diesen ideellen Mittelpunkt Bezug: Die satten Farben und Dunkeltöne nehmen gegen außen besonders in den angedeuteten Wolkenpartien zu, während die Muttergottes unmittelbar unter dem Lamm und die Gruppe der Evangelisten und Apostel noch ganz hell und in schwacher Kontuierung gegeben sind. Die sehr lebendige Gruppe der weiß-

gekleideten Kirchenpatronin Margaretha mit ihren heiligen Begleiterinnen Barbara und Katharina, auf die der Blick durch einen großen, von Putten getragenen Baldachin gelenkt wird, leitet zum zweiten Ring über.

Außer den Heiligen des Dekanates Flauring füllen ihn die Gruppen der Vierzehn Nothelfer, die Verwandten Christi und über der Orgelseite der harfenspielende David und die hl. Cäcilia. Die einzelnen Heiligen sind durch ihre verschiedenen Attribute gekennzeichnet: Man sieht den hl. Agidius, Patron von Hatting, mit dem pfildurchbohrten Reh, den hl. Veit mit dem Ölkessel, den hl. Leonhard mit der Kette, den heiligen König Oswald mit dem Raben, den hl. Dionys mit der blutigen Narbe am Hals, den heiligen Nikolaus, dem Putten die Mitra und die Schüssel mit Äpfeln tragen – wie ein Bilderbuch, in dem die Dorfbewohner schon eifrig zu blättern begonnen haben.

Ein einheitlicher Bewegungszug verbindet dann die hl. Margaretha mit der Gestalt des Ritters Georg links vorne, der den Drachen tötet, eine der eindrucksvollsten Gruppierungen des Gemäldes, die in ihrer Farbenfrische beim Eintritt in die Kirche besonders auffällt. Der Drache, zugleich ein Attribut der Kirchenpatronin selbst, erscheint in wilder Verkürzung, die an die berühmten und beliebten Drachenstürze der barocken Maler denken läßt. Rechts vorne entsprechen diesen Gruppen der hl. Michael und das erste Menschenpaar unter dem Baum des Paradieses. Diese unterste Zone des Freskos setzen auf den Seitenwänden die Vorbilder des Kreuzesopfers fort, und zwar auf der Südseite das Opfer des Melchisedech und die eherne Schlange, und gegenüber das Dankopfer Noahs und die Opferung Isaaks.

Als Vermittler zwischen Architektur und Malerei sind gleich über dem schmalen Gesims, das unter dem Gewölbe durchläuft, vier große Vasen gemalt, die die Pilastergliederung der Wände gleichsam ins Bild fortsetzen.

Die große Kartusche am Triumphbogen trägt einen Satz aus der Geheimen Offenbarung, „Hier auf erblickte ich eine große Schar vor dem Throne“, der ein Chronogramm bildet und gleichzeitig auch inhaltlich auf das Fresko Bezug nimmt. Durch die geschweifte Form verschleiert sie den Übergang zum Gewölbe und bessert die eigentlich plumpe architektonische Form des Bo-

gens. Zu beiden Seiten ist sie von zwei Gemäldestreifen umgeben, auf denen in Grisaille-technik die berühmten Dekane des Dekanates Flauring dargestellt sind, voran der bekannt Hofkaplan des Erzherzogs Sigmund, Sigmund Ris, an den auch der prachtvolle Grabstein in der Kirche erinnert.

Mit seinem großen Fresko, an dem er über drei Monate arbeitete, ist es Wolfram Köberl tatsächlich gelungen, dem anspruchslosen großen Hallenraum zu einer einheitlichen, geschlossenen Wirkung zu verhelfen und durch die geschickte Verteilung der Gruppen, die einheitlichen Bewegungszüge, die das Bild erfüllen, und die leuchtenden und kontrastreichen Farben den Eindruck lastender Schwere zu nehmen. Es ist ein freundliches, geschlossenes Raumbild, das den Besucher empfängt.

Man kann den Künstler und die Flauringer zu dieser Lösung nur beglückwünschen, mit der die Reihe der in letzter Zeit in Tirol erneuerten Kirchenräume um ein besonders eindrucksvolles Beispiel bereichert wurde. L. W.